

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 121/122 (1943)
Heft: 16

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Versuche der EMPA zur Berechnung der Bruchsicherheit von Rohrleitungen, insbesondere Eternitleitungen

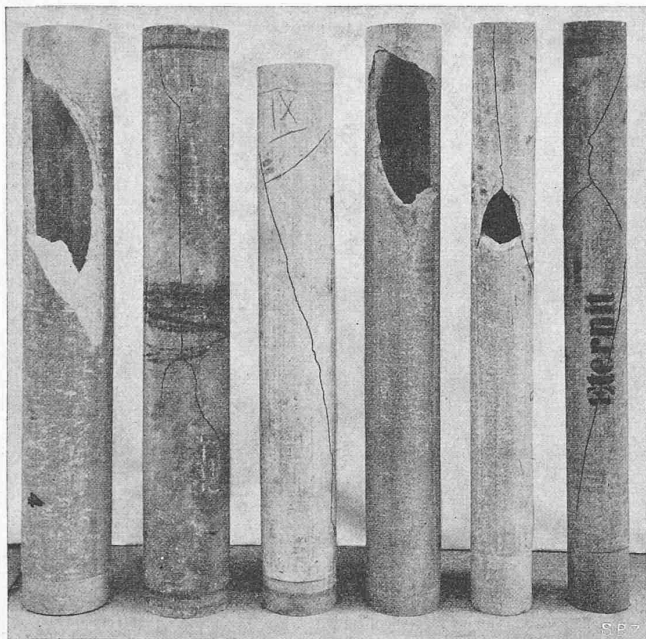


Abb. 20. Bruchbilder von durch Wasserschlag geprüften Eternitrohren

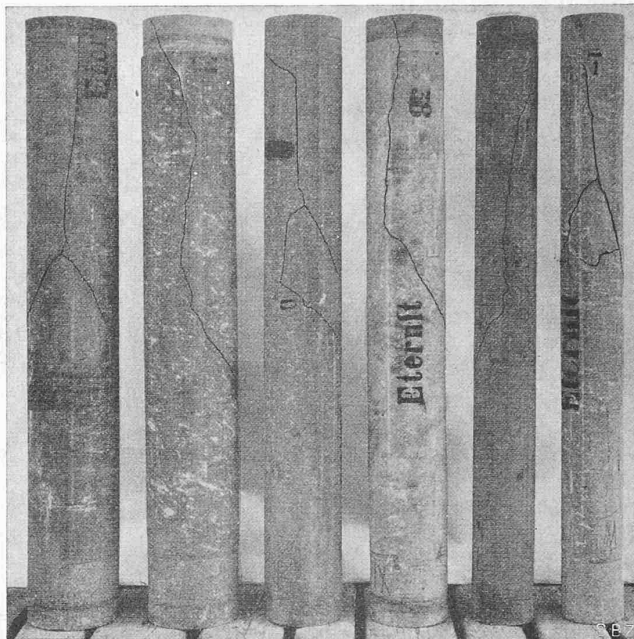


Abb. 21. Desgleichen durch dauernden Innendruck

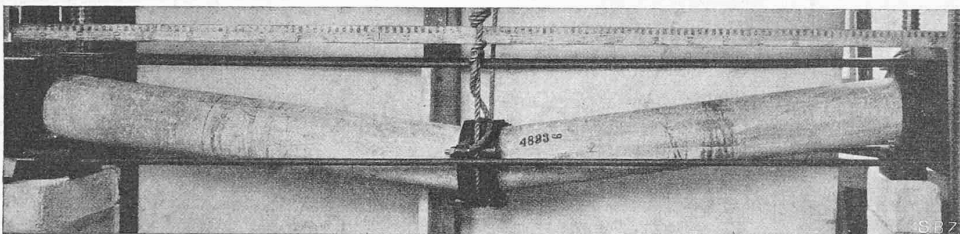


Abb. 23. Biegeversuche gekuppelter Rohre unter Innendruck

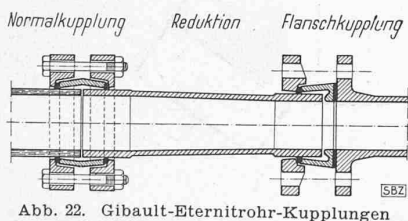


Abb. 22. Gibault-Eternitrohr-Kupplungen

durch sachkundiges Personal; sie sind auch der Grund, warum man wo immer möglich Neuanschaffungen durch umfangreiche Reparaturen zu umgehen sucht. — Der Hauptzuwachs an zur Kontrolle angemeldeten Objekten kommt wie in den letzten Jahren noch immer von den Druckluftbehältern, und diese verursachen viel Arbeit, weil jetzt immer mehr die älteren Behälter erfasst werden, von denen keinerlei Unterlagen mehr aufzutreiben sind.

Durch den Beimischungszwang von Koks für Kesselfeuerung¹⁾ ist dem Verein zusätzlich eine grosse Arbeit erwachsen, muss er doch alle Gesuche betr. Befreiung von dieser Massnahme begutachten. Zahlreich sind die Mittel und Wege, die zur Brennstoffersparnis im Kesselbetrieb und in der Raumheizung für Fabriken und grosse Hallen genannt und empfohlen werden; nach eingehender Prüfung kommt die Geschäftstelle aber auch dazu, gewisse Sparapparate nur bedingt oder gar nicht zu empfehlen. Sekundärluftzufuhr führt nur in Sonderfällen zu einer Brennstoffersparnis und darf auf keinen Fall unabhängig von der Kesselbelastung angewandt werden. Verbrennungsregelung durch Kaminbelüftung hat sich nicht bewährt. Mit der Rückführung von Verbrennungsgasen in die Frischluftkanäle wird die Verbrennung aus der Brennstoffschicht in den Feuerraum verlegt, weil aus CO_2 der Rauchgase in der Glühzone CO entsteht. Die wirtschaftliche Ausnutzung dieses Verfahrens setzt darum einen grossen Feuerraum voraus, wie er bei Wasserrohrkesseln

vorliegt. Infolge starker Wärmebindung bei der CO -Bildung wird der Rostbelag gekühlt, was sich auf den Rost günstig auswirkt.

Hinsichtlich der Verwendung von Ersatzbrennstoffen kann gesagt werden, dass Stückholz auf Planrost mit Handbeschikung sehr gute Resultate und beachtenswerte Kesselleistungen ergibt. Sägemehl und Hobelspäne führen zu Gasexplosionen, wenn man die ganze Rostfläche

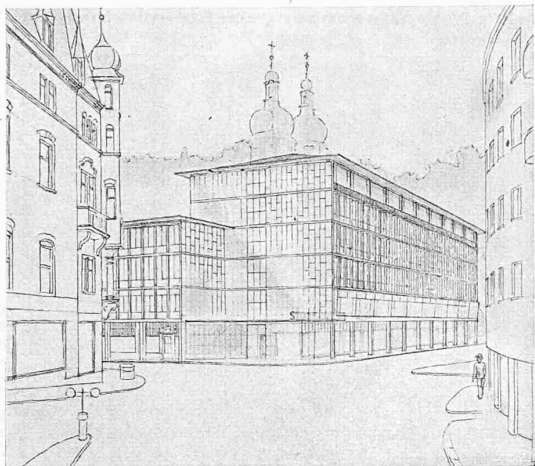
gleichzeitig beschickt. Mit starkem Zug wird ausserdem viel Material in die Züge mitgerissen und Löcherbildung im Rostbett stört den gleichmässigen Abbrand empfindlich. Bei Unterschubfeuerungen lassen sich Holzabfälle (oder eigens hergestellte Holzschnitzel) der Kohle beimischen. Hat diese wenig flüchtige Bestandteile, so erleichtert das Holz die Zündung und fördert die Brenngeschwindigkeit, sodass die Kesselleistung steigt. Sind Anlagen ausschliesslich mit Holz, brennbaren Abfällen wie Sägemehl, Gerberlohe, Lederresten oder mit Torf zu betreiben, so erfolgt die Verbrennung am wirtschaftlichsten in gemauerten Schrägrostfeuerungen. Der Rost darf aber nicht zu gross sein. Bei Heizflächenbelastungen von $25 \text{ kg/m}^2\text{h}$ wähle man als Verhältnis von Rost- zu Kesselheizfläche 1:43. Mit Schieferkohlen in Stücken lassen sich Rostbelastungen bis zu $150 \text{ kg/m}^2\text{h}$ und mehr erzielen. Unsere älteren Braunkohlen enthalten stets viel, d. h. bis zu 10% organisch gebundenen Schwefel! Wenn ihr Aschegehalt 30% nicht überschreitet, kann in allen Feuerungssystemen mit rd. $100 \text{ kg/m}^2\text{h}$ Rostbelastung wirtschaftlich verfeuert werden. Höherer Aschegehalt gibt starke Schlackenbildung und stört die Verbrennung. Hoher Aschegehalt und wenig flüchtige Bestandteile machen den Walliser Anthrazit für Kesselfeuerungen nicht oder nur als Beimischung geeignet. Zum Anheizen sehe man von der Beimischung ab und im Betrieb muss der Rost gleichmässig und nur in dünner Schicht, d. h. maximal 10 bis 12 cm beschickt werden. Auch ist häufiges und gründliches Abschlacken notwendig.

E. H.

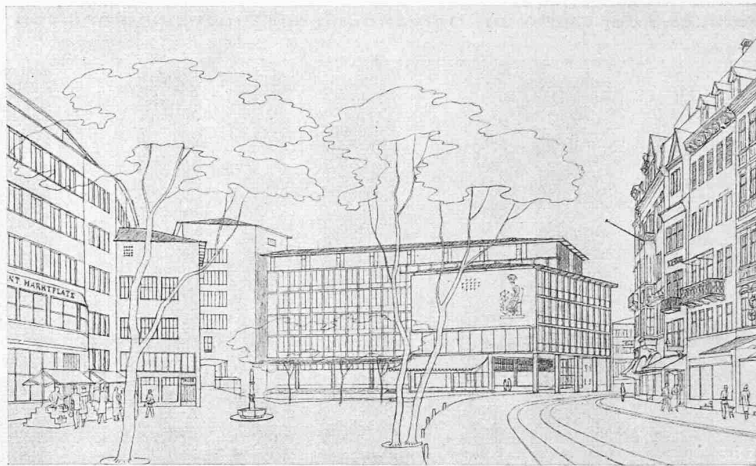
Wettbewerb für ein Geschäftshaus der Firma Stoffel & Co., St. Gallen

Der besondere Reiz dieser Wettbewerbsaufgabe lag darin, dass ebenso wichtige stadtbauliche wie private Bedürfnisse durch den geplanten Neubau erfüllt werden sollen. Als Bauherrin braucht die Textilfirma Stoffel & Co. Geschäftsräume, Bureaux, Lager und Spedition, und um genügend Bauland zu erzielen,

¹⁾ Siehe SBZ Bd. 121, S. 54 (1943).



Ansicht der Ecke am Unionplatz



Ansicht vom Marktplatz

1. Preis (1700 Fr.), Nr. 10. Arch E. HÄNNY & SOHN und H. RIEK

erwarb sie von der Stadt St. Gallen einen Teil der Liegenschaft Löchlibad (altes Rhetoriker-Lokal), die an das Stoffelsche Grundstück «Union» angrenzt. Die Stadt ihrerseits legt Wert auf eine stadtbaulich einwandfreie Gestaltung dieser am Marktplatz, im Herzen der Stadt zu errichtenden Bauten.

Im Programm des Anfang 1942 ausgeschrieben Wettbewerbs wird daher Nachdruck gelegt auf die Forderung, dass bei Wahrung aller Zweckmässigkeit der Sitz der bedeutenden Firma in persönlicher Weise zum Ausdruck zu bringen sei, sowie Formen und Proportionen gewünscht werden, die sich dem Charakter der Altstadt einfügen.

Zum Wettbewerb waren 15 mit je 1500 Fr. fest entschädigte Firmen eingeladen. Es stand den Bewerbern frei, vom Marktplatz soviel Fläche zu beanspruchen, als nötig, immerhin möglichst wenig, unter Umständen durch gleichzeitige Schaffung einer neuen Marktfläche innerhalb des Gebäudeareals. Erdgeschoss und erster Stock erhalten vermietbare Räume, Läden und ein Speiserestaurant, die oberen Geschosse sind der Firma vorbehalten für Bureaux und Spedition; der Keller sollte hauptsächlich Lager und Garage aufnehmen.

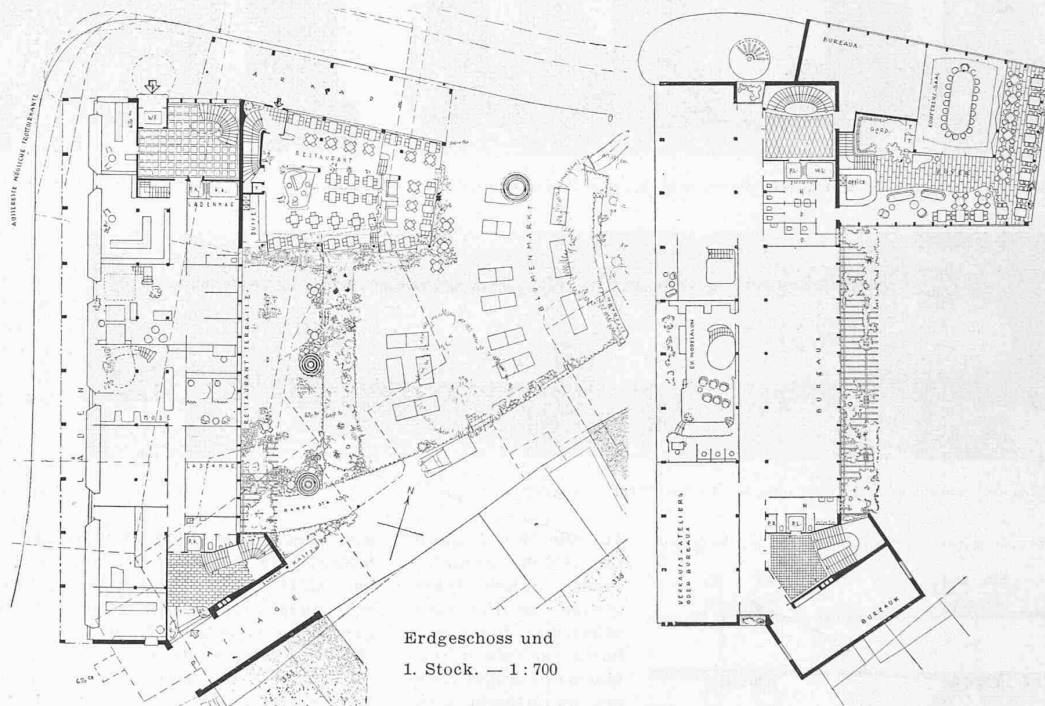
Es ist nun interessant, nicht nur die vier preisgekrönten Entwürfe und die Stellungnahme des Preisgerichts zu studieren, sondern auch die Weiterentwicklung des erstprämiierten Entwurfs auf Grund der preisrichterlichen Ratschläge, die zu einem zweiten und dann noch zu einem dritten Entwurf der Architekten E. Hännly & Sohn und H. Riek geführt haben. Diese letzte, in stadtbaulicher Hinsicht nunmehr endgültige Fassung zeigen wir abschliessend auf Seite 198/199.

Red.

Aus dem Protokoll des Preisgerichts

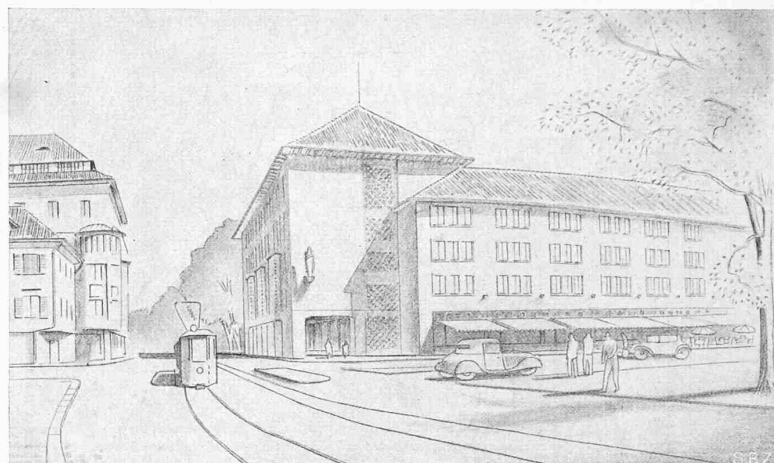
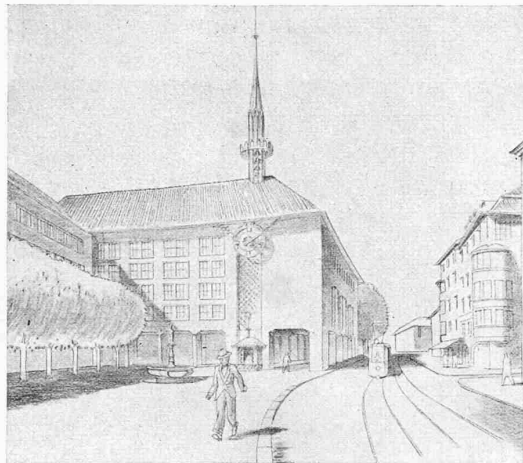
Nach einer gemeinsamen Besprechung aller 15 eingereichten Entwürfe werden in einem ersten Rundgang zwei, im zweiten Rundgang fünf Entwürfe ausgeschieden. Die in engerer Wahl verbliebenen Projekte werden wie folgt beurteilt.

Entwurf Nr. 10. [1. Preis, 1700 Fr.]. Umbauter Raum 35842 m³. Dieses Projekt zeichnet sich aus durch eine sehr einfache Gesamtanlage: sie besteht aus einem sechsgeschossigen Haupttrakt längs dem Oberen Graben und einem viergeschossigen Flügelbau längs der Strasse zum Marktplatz. Diese Dis-

Erdgeschoss und
1. Stock. — 1:700

Lageplan des endgültigen Entwurfs (vgl. S. 198/199). — 1:3000

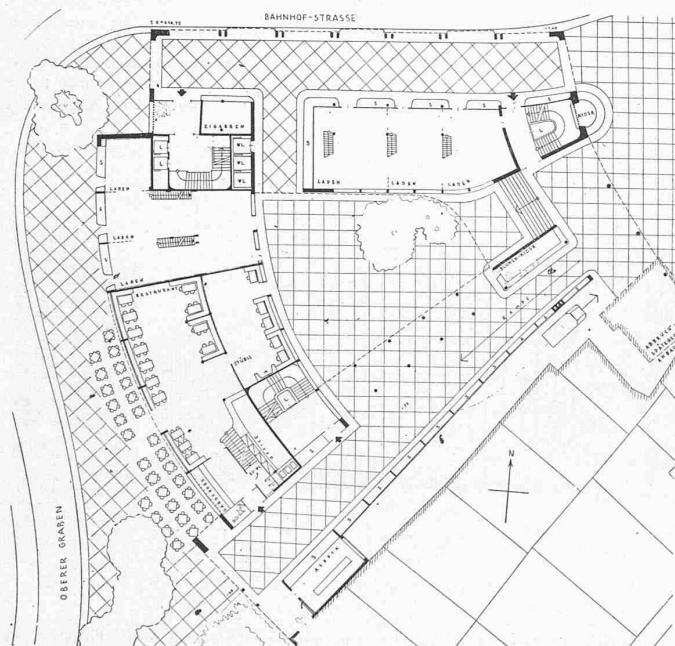
position beansprucht ein Minimum überbauter Fläche und erzielt eine wertvolle Vergrösserung des Marktplatzes. Die kubische Gruppierung ergibt gegen den Marktplatz hin im Zusammenhang mit den bestehenden Bauten an der Neugasse und dem Haus zur «Tauben» einen lebendigen, gegen den Marktplatz offenen Raum und wahrt gleichzeitig die Interessen der an den Platz anstossenden Liegenschaften. Die Bauhöhe der sechsgeschossigen Platzwand von rd. 20 m entspricht der Bauhöhe der Creditanstalt und kann als Abschluss des Platzes und als Steigerung des niederen Flügelbaues befürwortet werden. Der turmartige Bau im Gelenkpunkt zwischen bestehender Bebauung



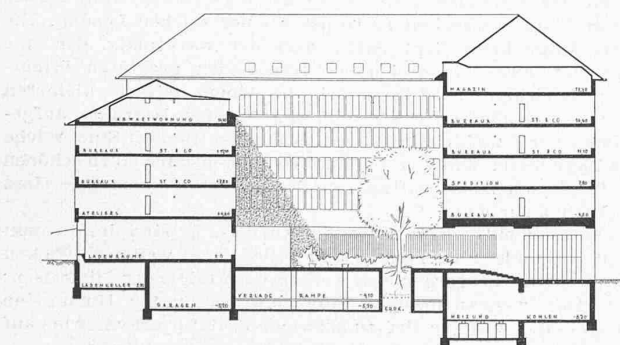
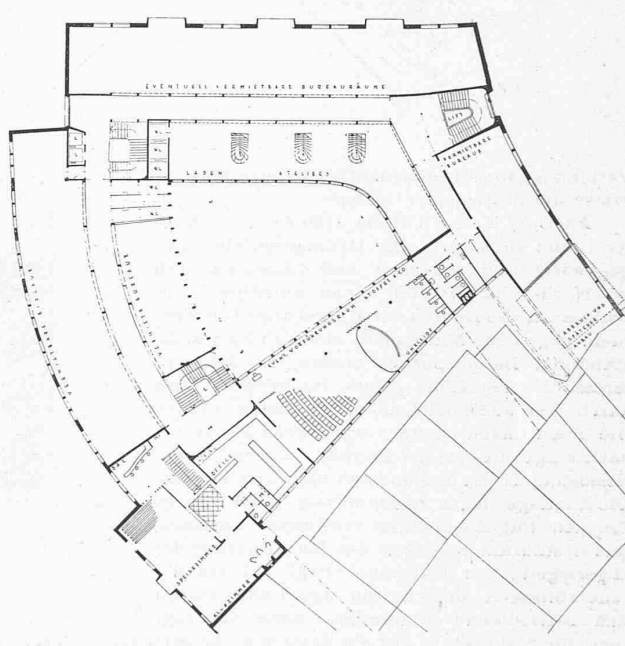
Ansicht vom Marktplatz

2. Preis (1200 Fr.), Entwurf Nr. 14. Prof. Dr. W. DUNKEL, Zürich

Ansicht am Oberen Graben (rechts)



Erdgeschoss, rechts 1. Stock. — Masstab 1:700



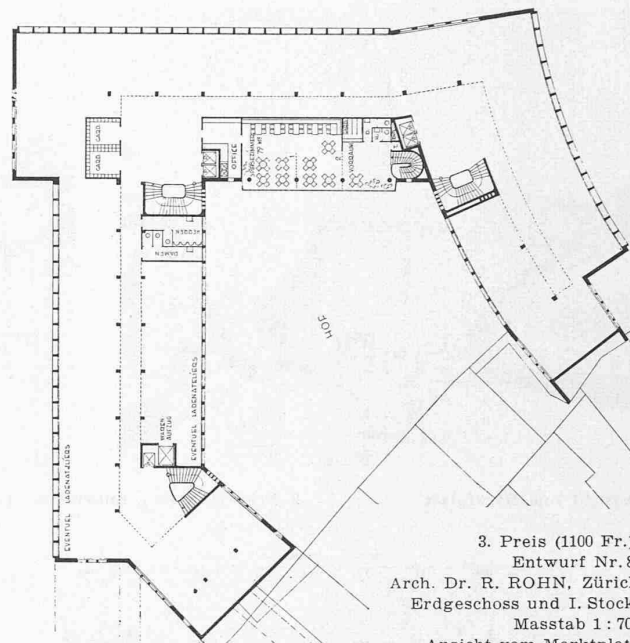
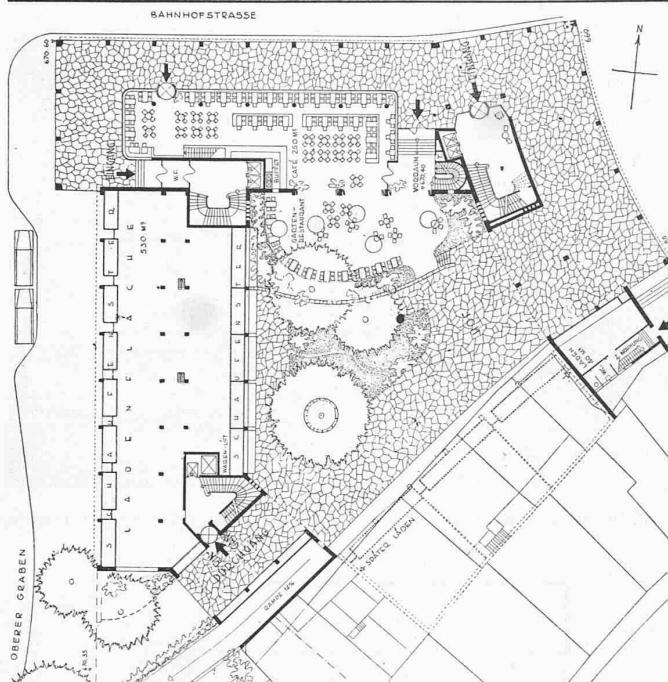
Entwurf Nr. 14, Schnitt SW-NO. — Masstab 1:700

und Neubau ergibt eine gute Vermittlung der verschiedenen Baukörper. — Der Klarheit der Gesamtdisposition entspricht auch eine klare innere Organisation. Die zusammenhängenden vermietbaren Ladenflächen erlauben eine grosse Freiheit für die Unterteilung. Das Restaurant am Innenhof mit Blick gegen den Marktplatz ist gut durchgebildet. Die vorgeschlagene freie Terrasse ist wegen klimatischen Verhältnissen und wegen zu starker Beschattung durch den hohen Bureautrakt beeinträchtigt. Die Lage der Treppenhäuser an den beiden Endpunkten des Haupttraktes ist sehr zweckmässig. Die Obergeschosse als klare zweibündige Anlage sind gut, ökonomisch und betrieblich sehr vor-

teilhaft angelegt. — Die Gestaltung der Fassaden ist aus der konstruktiven Durchbildung folgerichtig entwickelt; zu beanstanden ist die Unterbrechung durch das vorgeschobene Glasband im 1. Obergeschoss gegen den Oberen Graben. Ebenso kann die Fenster- und Loggienausbildung des obersten Geschosses gegen den Marktplatz nicht befriedigen. Das stark vorspringende Dachgesims dürfte eine zu starke Beschattung des obersten Geschosses bewirken.

Das Projekt bedeutet eine überraschend einfache Lösung der gestellten Aufgabe und kann sowohl in der innern Einteilung, als in der kubischen Gestaltung befriedigen.

Entwurf Nr. 14. [2. Preis, 1200 Fr.]. Umbauter Raum 43 700 m³. Die Nachteile der Randbebauung mit relativ kleinem Innenhof zeigen sich auch bei diesem Projekt, da eine ganze Anzahl Bureauräume ungünstig an diesem Hofe liegt. Im Erdgeschoss ist die Atmosphäre des Marktplatzes mit Geschick in den Hofraum einbezogen. Es sind etwas spärliche Ladenräume vorhanden. Die Treppenanlagen sind gut disponiert und, wie auch die Zugänge, günstig belichtet. Die Raumverhältnisse sind im allgemeinen gut gegeneinander abgewogen. — Die Differenzierung der Baukörper ist in diesem Projekt besonders gut gelungen. Die Kulminierung der Höhe gegen die Ecke am Marktplatz ist sinnvoll; der Marktplatz erhält durch sie eine gewisse Zusammenfassung. Das Glockentürmchen erscheint dabei etwas zu prätentios. — Die bauliche Durchbildung ist ausserordentlich sauber: die Elemente des Grundrisses sind im Aeussern zu klarem und wohlabgewogenem Ausdruck gekommen. Die leicht romantisierende Architektur der Strassenfassade steht in einem gewissen Gegensatz zu jener der Hoffassaden. Der südliche



3. Preis (1100 Fr.).
Entwurf Nr. 8.
Arch. Dr. R. ROHN, Zürich
Erdgeschoss und I. Stock.
Masstab 1 : 700
Ansicht vom Marktplatz

Verbindungsbau beeinträchtigt in unzulässiger Weise die bestehenden Häuser.

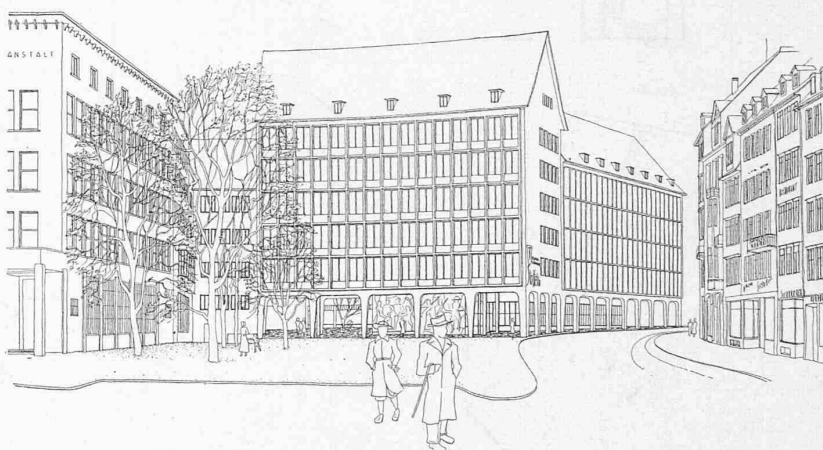
Entwurf Nr. 8. [3. Preis, 1100 Fr.]. Umbauter Raum 45380 m³. Die Baumassen sind gut gegliedert und abgestuft und finden dadurch im Nord- und Westteil einen günstigen Anschluss an die Bauten der Umgebung. Der Versuch, gegen den Marktplatz einen in sich selbständigen Baukörper zu stellen, ist sehr interessant. Die Höhe dieses Baukörpers wird durch das steile Giebeldach zu stark betont. Die stark nach Osten vorgezogene Front benachteiligt die andern Bauten. — Die Grundrisslösung ist im allgemeinen klar und einfach. Die Zugänge liegen zweckmässig, doch sind die Treppen mit zu üppigen Vorplätzen versehen. Das Restaurant ist gegen den Marktplatz leider abgeriegelt; der Gartenhof liegt zur Hauptbenützungszeit im Schatten. Die Läden lassen sich befriedigend verwenden, wenn sie sich auch zur Hauptsache auf der Seite mit der geringeren Verkehrsdichte befinden. — Die Einfahrt zum Untergeschoss ist von der Westseite her angenommen, wodurch die Hoffläche geschont bleibt. Die Warenannahme ist etwas zu knapp belichtet und die Hofunterkellerung zu aufwendig. — Die Fassaden sind feingliedrig und sorgfältig durchgebildet. Auf der Nordseite ist der Anschluss der Giebelpartie an die Längsfassade nicht gelöst. Die bewusste Gestaltung und die Wirkung des geräumigen Hofes ist sehr erfreulich. Der Kubikinhalt ist verhältnismässig hoch und die Marktplatzfläche wird durch die Ueberbauung stark in Anspruch genommen.

Entwurf Nr. 3. [4. Preis, 1000 Fr.]. Umbauter Raum 42500 m³. Ein in allen Teilen sorgfältig bearbeitetes Projekt: die zweibündige Anlage ist sehr ökonomisch, das Hufeisen, gegen Süden offen, macht die Räume hell und übersichtlich. Der Durchgang im Zug der Poststrasse ist sehr schön geführt, beidseitig gut ausgenützt und vom Restaurant wirkungsvoll flankiert; der Haupteingang etwas versteckt und zufällig. Das Erdgeschoss, Flügel Bahnhofstrasse, ist sehr wenig ausgenützt. Der im Hof angelegte Markt ist vom Hauptmarkt zu stark abgetrennt. Die Krümmung des Ostflügels ist zu stark und befriedigt daher als Platzwand nicht. — Die Baukörper sind geschickt gegeneinander abgestuft. Die Fassadengestaltung ist sauber und konsequent, aber etwas schematisch. Die Seite gegen den Markt und die Enden des Hauptkörpers weisen unbefriedigende Lösungen auf.

Das Preisgericht beschliesst einstimmig, der Bauherrschaft zu empfehlen, den Verfasser des mit dem 1. Preis ausgezeichneten Projektes mit der weiteren Bearbeitung zu betrauen.

*

Es hat sich bei der Prüfung der eingereichten Arbeiten gezeigt, dass auf Grund des aufgestellten Programmes zwei grund-



sätzlich verschiedene Lösungsmöglichkeiten bestehen. Einmal ist es möglich, dem neuen Gebäude die Rolle eines starken architektonischen Abschlusses des Marktplatzes zuzuteilen. Das Ansteigen des Geländes und die etwas ungeordnete Haltung des ganzen Platzes sprechen zu Gunsten einer solchen Lösung. Die andere Möglichkeit liegt darin, dass der Marktplatz, der eine Folge von zwei bis drei ganz verschieden gearteten öffentlichen Bezirken darstellt, noch in einem letzten kleineren und mit besonderer Sorgfalt durchgebildeten Hofraum aufgenommen wird und darin seinen Abschluss findet. Eine solche Hofanlage bietet dem vom Bahnhof Herkommenden einen schönen und überraschenden Auftakt zu der Platzfolge, die das Herz der Stadt ausmacht.

Die Elemente dieser zweiten Auffassung sind im Projekt Nr. 10 vorhanden; sie können und sollen indes weiter entwickelt und deutlicher hervorgehoben werden nach folgenden Hinweisen:

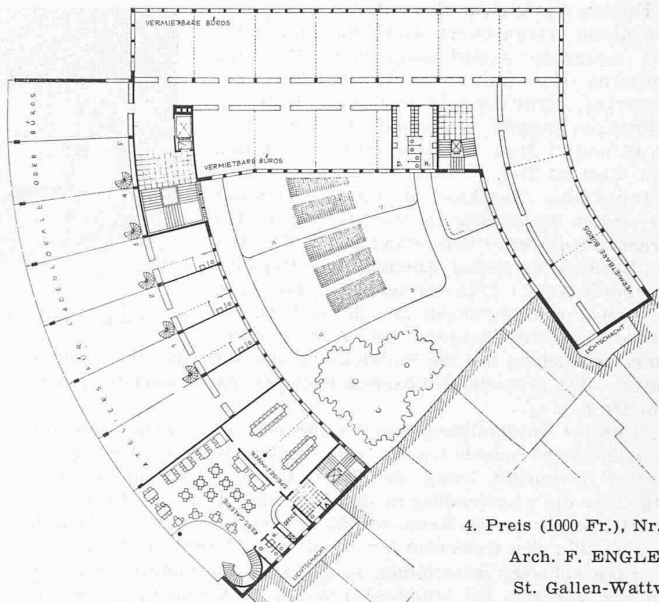
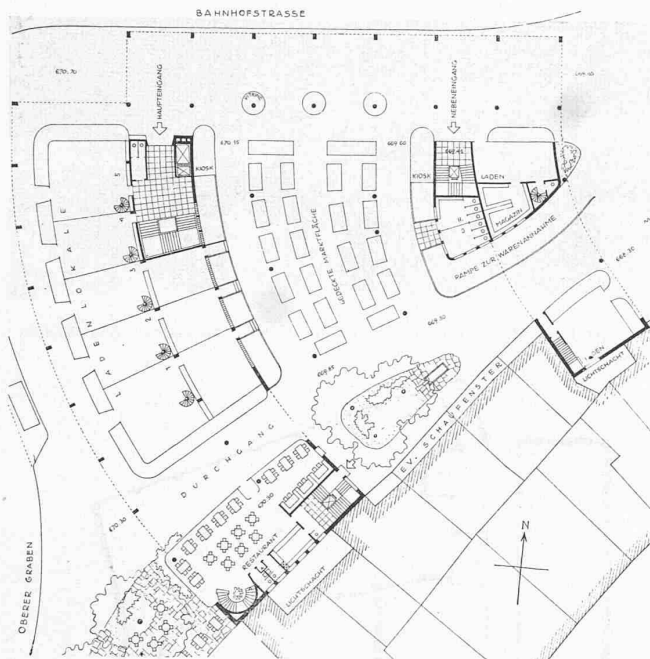
1. Der viergeschossige Flügelbau sei unter Umständen niedriger und weniger tief zu entwickeln, dafür ostwärts bis auf die Höhe der Westseite des Hauses zur «Tauben» vorzuziehen.

2. Der gewonnene Hofraum sei gegen den Marktplatz eindrucksvoll abzusetzen, einmal durch klare Abgrenzung, wie Balustrade, Freitreppe oder ähnliches und dann durch eine intimere Behandlung (Bodenbelag, Bepflanzung, plastischer Schmuck).

3. Die im Hauptkörper angelegten Läden wären um eine oder mehrere Passagen zu gruppieren, die die Verbindung zwischen Oberem Graben und Hofraum noch stärker zum Ausdruck bringen und auch die Rentabilität der Läden verbessern.

4. Der nun sehr wichtige Hofraum darf durch die Kellereinfahrt nicht beeinträchtigt werden.

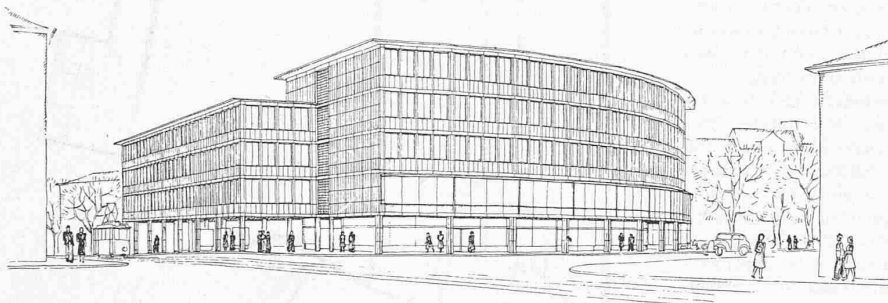
5. Auf eine eindeutige Lage und eine der Bedeutung der Geschäftsräume der Firma Stoffel & Co. angemessene Ausbildung des Einganges zu den oberen Geschossen ist Gewicht zu legen.



4. Preis (1000 Fr.), Nr. 3.

Arch. F. ENGLER,
St. Gallen-Wattwil

Erdgeschoss und I. Stock, 1: 700. — Ansicht am Oberen Graben



MITTEILUNGEN

Englische Fahrzeug-Gas-Generatoren.

S. G. Ward vom Institute of Fuel und M. S. Morrison erörtern in «Engineering» vom 22. Mai 1942 die praktische Anwendung von Gaserzeugern für den Strassenverkehr. Sie gehen eingangs auf die Verunreinigungen im Gas und die daraus entstehende Zylinderabnutzung ein. Die in England zur Verfügung stehenden Brennstoffe, die im eigenen Land erzeugt werden können, sind Koks und Anthrazit, der mit Soda vorbehandelt worden ist

(gedopt). Um die im Gas suspendierten festen Teilchen zu entfernen, werden trockene und feuchte Filter untersucht. Die Autoren kommen zum Schluss, dass sogar bei Verwendung von trockenen Filtern von Abmessungen, die auf Fahrzeugen mitgeführt werden können, das Gas genügend gereinigt werden kann, sodass die Zylinderabnutzung nicht auf Erosion, sondern auf Korrosion beruhe. Diese die Korrosion herbeiführenden Bestandteile seien Schwefel-, Ammoniak- und Cyanverbindungen, sowie flüchtige Salze. Daneben können die festen Partikel als Katalysatoren wirken wie z. B. Vernon bewiesen hat, dass feine Kohlenstoffteile die Korrosionswirkung von Schwefeldioxyd erhöhen können. Im folgenden werden die verschiedenen Waschmethoden und ihre Wirksamkeit untersucht; dann die Anforderungen, die an Trockenfilter gestellt werden müssen: genügende Reinigung, gleichbleibender Durchgangswiderstand, Warnvorrichtung, damit im Falle eines Versagens des Filters der Wagenführer aufmerksam wird, einfache Konstruktion aus leicht erhältlichen Werkstoffen, nicht zu umfangreicher und einfacher Unterhalt, der auch durch ungeschulte Leute ausgeführt werden kann, leichte Beschaffbarkeit des Filterwerkstoffes. Bei Strassenversuchen mit einem Omnibus, der mit Leyland-Motor (mit Verdichtungsverhältnis 1:8) ausgerüstet war, wurden verschiedene Wascher, Trockenfilter, Kühler, ferner die günstigsten Temperaturen für die Entfernung von Schwefel- und andern Verbindungen untersucht, sowie verschiedene Brennstoffe verglichen. Ein folgender Abschnitt ist der Entwicklung von Gaserzeugern gewidmet. Erst mit der Anwendung von Waschern wurden Zylinderabnutzungen erreicht, die eine Verwendung von Kohlegas nicht von vornherein als ausgeschlossen erscheinen liessen. Die Instandhaltungsarbeiten und die Brennstoffkosten werden eingehend behandelt, sowie die Verbrennungsvorgänge. Schlussfolgerung: Von den heute zur Verfügung stehenden Brennstoffen ist mit Soda aktivierter Anthrazit in richtiger Grösse in bezug auf Ladedichte, Reinheit, Teergehalt, brauchbare flüchtige Bestandteile, Regelmässigkeit in der Zufuhr, Schwefelgehalt unter 1% weitaus am günstigsten. Die Behandlung von Anthrazit mit Calciumkarbonat hat vier ausgeprägte Vorteile: leichtere Entzündbarkeit, schnellere Gasentwicklung, bessere Anpassungsfähigkeit an die Bedürfnisse des Motors, geringere Zylinderabnutzung und geringere Schwierigkeiten in der Ausmauerung.

Diesen zweiten Entwurf des ersten Preisträgers hat das Preisgericht wie folgt beurteilt:

Die Anregungen, die bei der Beurteilung der ersten Umarbeitung vom Preisgericht gemacht worden waren, sind nun in dieser zweiten Umarbeitung sinnvoll berücksichtigt [vgl. S. 193/199].

1. Die Fenster sind nun so angeordnet, dass die Räume beliebig unterteilt werden können. Der gebotene Platz kann damit besser ausgenützt werden.

2. Der Hauptkörper ist gegenüber der ursprünglichen Anordnung stark abgedreht; er steht nun beinahe rechtwinklig zur Poststrasse und Bahnhofstrasse. Damit schliesst er das Quartier zwischen Bahnhof und Oberem Graben klar und eindeutig ab und wird nun auch dem Marktplatz einen bestimmteren Abschluss geben. Dass durch die enge Strassenkrümmung der dem Oberen Graben entlang laufende Verkehr abgebremst wird, darf als Vorzug gewertet werden.

3. Der Flügelbau ist nun dem Hauptbau deutlich untergeordnet. Der Gesamtspekt hat dadurch wesentlich gewonnen. Die Lösung an der Südostecke des Bauplatzes, nun ohne Turm, ist grundsätzlich gut zu heissen; im Einzelnen wird sie sich bestimmt noch vorteilhafter lösen lassen. Der Anschluss an die bestehende Bebauung ist den bisherigen Fassungen bei weitem vorzuziehen. Nun lässt sich sogar auf die einfachste Art eine allfällige spätere Erweiterung bewerkstelligen.

*

Das vorliegende Projekt ist namentlich in der Durchführung der Grundrisse den vorausgehenden Projekten überlegen. In den Passagen und in den beiden Hauptzugängen des Baues ist der öffentliche Verkehr sehr gut und eindeutig mit dem privaten Verkehr kombiniert. Ebenso ist zwischen dem privaten Hof des Baues und dem öffentlichen Marktplatz eine einfache Beziehung hergestellt. Die Doppelaufgabe, einen Bau zu projektieren, der sowohl den Bedürfnissen des Erbauers wie den ausserordentlich komplexen Bedingungen der Situation entspricht, erscheint nun grundsätzlich gelöst. Die so gewonnenen Baumassen können nun sehr wohl durch Baulinien festgelegt werden. Die Detailbearbeitung wird man den Projektverfassern im Einvernehmen mit ihren Bauherren vertrauensvoll überlassen.

Hans Bernoulli, Hermann Baur, Hans Hofmann

Eidgen. Technische Hochschule. Die *Graph. Sammlung* veranstaltet eine bis 30. Januar 1944 dauernde Ausstellung über «Schweiz. politische Karrikatur des 19. und 20. Jahrhunderts». Eröffnung 23. Okt. 15 h. Öffentl. Führungen jeweils Samstag nachmittags 15 h am 16. und 27. Nov., 18. Dez. und 8. und 29. Jan. 1944. Eintritt frei.

Ing. **Oskar Bosshard** in Basel, Verfasser des ersten Regulierungsentwurfs (1921) für Strassburg-Basel (SBZ Band 80, S. 71* ff.) und Erbauer der Basler Rheinhafen-Anlagen¹⁾, vollendete am 11. Oktober sein 70. Lebensjahr. Zu diesem Anlass verlieh ihm die E.T.H. die Würde des Ehrendoktors «in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der schweiz. Rheinschiffahrt». Wir gratulieren unserem Kollegen zum Geburtstag wie zum Dr. h. c.

Unserer Ankündigung von *Freifächer-Vorlesungen* auf S. 161 ist noch etwas nachzutragen, was weitere Kreise interessieren wird: **F. Ringwald**, Deleg. der CKW (Luzern) liest im Lehrauftrag über die «Anwendungen der Elektrizität in der Landwirtschaft», in der ersten Semesterhälfte jeweils Freitag 17 bis 19 h im Aud. 10 c des Gebäudes für Land- und Forstwirtschaft.

Eine Schweiz. Ausstellung in Lissabon, veranstaltet von der Schweiz. Zentrale für Handelsförderung in Verbindung mit der Schweiz. Zentrale für Verkehrsförderung und der Schweiz. Gesandtschaft in Lissabon, dauert vom 28. Okt. bis 14. Nov. d. J. Es stehen ihr grosse Räumlichkeiten der dortigen Techn. Hochschule zur Verfügung, die durch Arch. Max Kopp (Zürich) zweckentsprechend ausgebaut und eingerichtet werden. Sie wird einen Querschnitt durch schweiz. Schaffen bieten, von dem hauptsächlich die Maschinen-, Elektro- und Apparate-Industrie (rd. 40 Aussteller), Uhren- (30 Aussteller), Textil- und Strohindustrie, Chemische und Pharmazeutische Industrie, mit insgesamt etwa 150 Ausstellern vertreten sein werden. Auch für Bäder und Kurorte, Alpinismus und Sport wird gewonnen und unsere humanitäre Mission wird anschaulich in Erinnerung gerufen. Schliesslich werden in einer Bücherschau 24 Verleger etwa 900 Bände zeigen; andererseits wird eine Reihe von Monographien in portugiesischer Sprache für unser Land und seine Kulturmission werben.

Das Haus «zum Ritter» in Schaffhausen mit seiner berühmten Fassadenbemalung von 1570 durch Tobias Stimmer («Bürgerhaus»-Band Schaffhausen, Tafeln 19 und 20) ist einer gründlichen Renovation unterzogen worden, da seine Freskogemälde stark verwittert waren. Die noch erhaltenen Teile wurden sorgfältig abgelöst und ins Museum Allerheiligen verbracht. Hierauf hat Carl Roesch (Diessenhofen) im Lauf der letzten Jahre auf völlig erneuertem Grund, getreu nach den Originalen und unter kunstwissenschaftlicher Mitwirkung von Prof. Dr. Paul Ganz (Basel) die etwa 250 m² messenden Fassadenflächen neu bemalt. Die zuletzt fertig gestellte Seitenfassade gegen die Münsterstrasse ist am 9. Okt. enthüllt worden, sodass dieser hochbedeutende Bau nun in alter Pracht wieder erstanden ist. Gut Ding will Weile haben: schon vor 25 Jahren hiess es im Bürgerhausband: «Die Fassade soll demnächst durch die Stadt mit Unterstützung durch den Bund sorgfältig und nach den Grundsätzen der heutigen Denkmalpflege renoviert werden!»

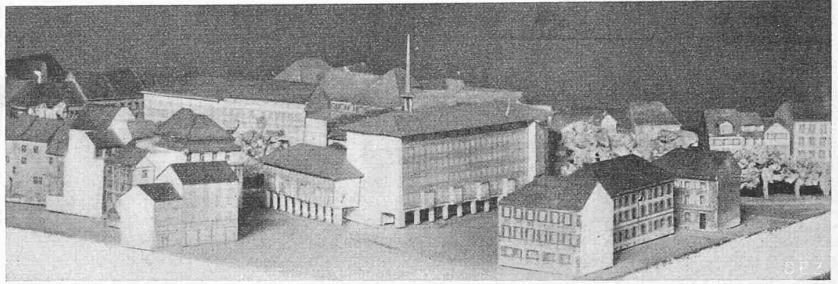
Der liechtensteinische Binnenkanal, das rechtsrheinische Gegenstück zum Werdenberger Binnenkanal, ist nach 12jähriger Bauzeit fertiggestellt worden. Er beginnt bei Balzers und mündet nach 24 km langem Lauf bei Rugell in den Rhein. Damit ist der Vorfluter geschaffen, der als Voraussetzung für die Entwässerung die Vollendung der Melioration der liechtensteinischen Rheinebene von 112 km² Fläche ermöglicht. Die Baukosten belaufen sich auf rd. 5 Mio Fr., während die Wiederherstellung und Erhöhung der am 25. Sept. 1927 durchbrochenen Rheinwuhre²⁾ weitere rd. 4 Mio Fr. verschlangen. Dank dieser, für das kleine Ländchen sehr bedeutenden Aufwendungen werden nächstes Jahr die zu seiner Selbstversorgung nötigen rd. 1500 ha Ackerfläche zur Verfügung stehen.

Eine 460 m lange Pontonbrücke von 3,50 m Fahrbahnbreite über einen russischen Strom ist in der «Bautechnik» vom 21. Mai d. J. ausführlich beschrieben. 1941/42 erstellt, bietet der gewaltige, grösstenteils eiserne Bau jetzt wieder aktuelles Interesse.

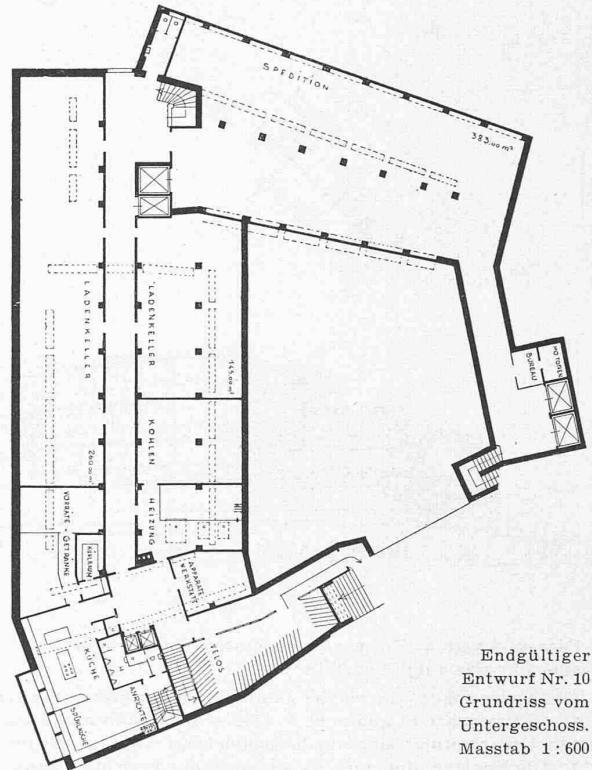
Persönliches. Zum Nachfolger des auf Jahresende zurücktretenden Ing. Dr. h. c. H. Eggenberger ist Ing. Dr. h. c. A. Bühler als Oberingenieur für Bahnbau und Elektrifizierung der SBB gewählt worden.

¹⁾ Ausführliche Beschreibungen in Bd. 70, S. 185*, 1917; Bd. 85, S. 143*, 1925; Bd. 88, S. 2*, 1926; Bd. 109, S. 4*, 1937.

²⁾ Vgl. Bd. 90, S. 206*, 1927, mit Uebersichtskarte und Bildern.



Endgültiger Entwurf der Arch. E. HÄNNY & SOHN und H. RIEK. Modellbild aus Westen



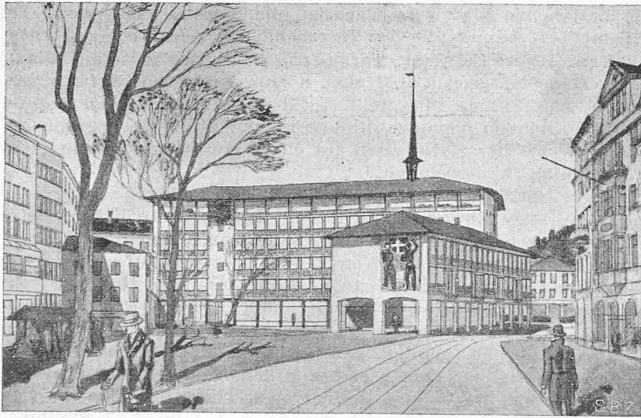
Endgültiger Entwurf Nr. 10 Grundriss vom Untergeschoss. Masstab 1:600

NEKROLOGE

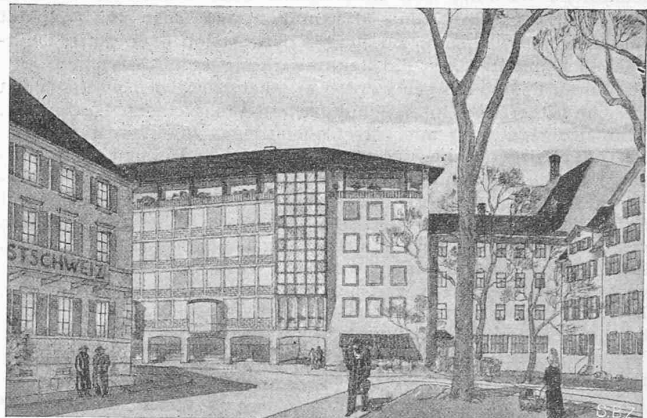
† **Fritz Wyss**, Dipl. Masch.-Ing. von Zug, geboren am 1. Febr. 1881, E.T.H. 1900/04, ist am 6. Oktober auf einer Reise im Wallis einem Herzschlag erlegen. Nach Beendigung seiner Studien in Zürich setzte er diese noch während eines Jahres an der T.H. in Charlottenburg fort, um dann seine praktische Tätigkeit in der Motorenfabrik Rastatt zu beginnen. Von 1906 bis 1910 arbeitete er sodann bei Piccard, Pictet & Cie. in Genf, 1910/12 bei Th. Bell & Cie. in Kriens und ab 1912 bei Escher Wyss in Zürich, wo er 1916 Leiter der Abteilung Papiermaschinenbau wurde. Seit 1929 betätigte sich Fritz Wyss als beratender Ingenieur in Zürich, in welcher Eigenschaft, auch als Mitglied des Verwaltungsrates der Südostbahn, er an deren Elektrifikation mitgewirkt hat. Daneben befasste er sich mit genealogischen Studien. Besonders betont wurden anlässlich der Kremation seine grossen Verdienste als Quästor der Schweiz. Gemeinnützigen Gesellschaft.

WETTBEWERBE

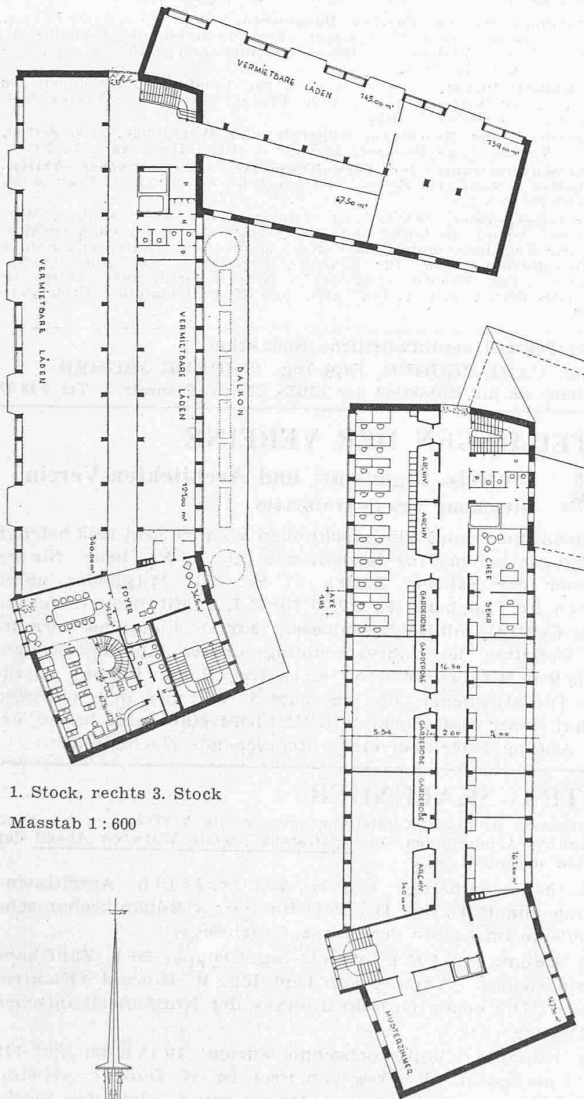
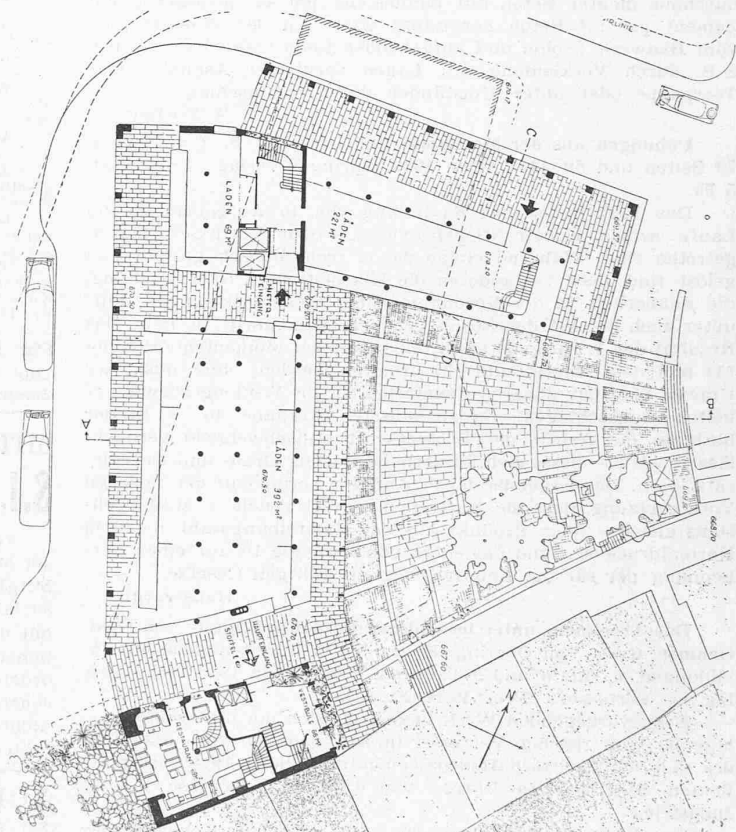
Ueberbauung des Schiltwiesenareals in Oberwinterthur. Teilnahmeberechtigt sind schweiz. Architekten, entweder in der Schweiz wohnhafte Bürger von Winterthur oder schon vor dem 1. Okt. 1942 in Winterthur niedergelassene Architekten; Beamte und Angestellte öffentl. Verwaltungen sind ausgeschlossen. Aufgabe: Die wesentliche stadtbauliche Aufgabe liegt in der verkehrstechnisch einwandfreien Neuanlage der durch das Areal führenden Ausfallstrasse Winterthur-Frauenfeld, in der zweckmässigen Ueberbauung des erschlossenen Baulandes und in der formal einheitlichen Gestaltung der Bauten und Anlagen an dieser Strasse. Verlangt werden: Uebersichtsplan 1:1000, Lageplan 1:500, Gebäudetypen 1:100, Isometrie 1:500, Erläuterungsbericht. Preissumme für vier bis fünf Preise 10 000 Fr., Entschädigungen



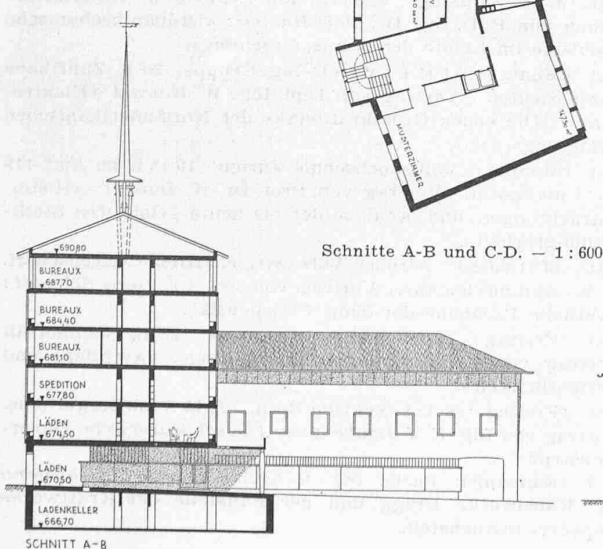
Ansicht Marktplatz des endgültigen Entwurfs der Arch. E. HÄNNY & SOHN und H. RIEK, St. Gallen



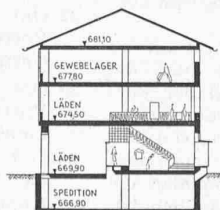
Ansicht an der Bahnhofstrasse

1. Stock, rechts 3. Stock
Masstab 1:600

Erdgeschoss zum endgültigen Entwurf des Stoffel-Neubaues. — 1:600



Schnitt A-B und C-D. — 1:600



SCHNITT C-D

10 000 Fr. — Preisgericht: Bauamtmann Stadtrat E. Loeper, Stadtrat Rob. Bühler, die Architekten: H. Bernoulli und P. Trüdinger (Basel), W. M. Moser (Zürich), A. Kellermüller und Stadtbaumeister A. Reinhardt (Winterthur). — Eingabetermin 31. Jan. 1944, Anfragen bis 23. Okt. d. J. Unterlagen bei der Kanzlei des städt. Bauamtes im Stadthaus gegen Hinterlage von 20 Fr.

LITERATUR

Versuche über das Verhalten verschiedener Zemente und Betonschutzmittel im Moor. Von H. Burchartz und L. Krüger. Deutscher Ausschuss für Eisenbeton, Heft 95. 83 Seiten mit 33 Abb. Berlin 1941, Verlag von W. Ernst & Sohn. Preis geh. Fr. 11,80.

In einer ersten Versuchsserie (Heft 64 des D. A. f. E.) war festgestellt worden, dass Portlandzement, Eisenportlandzement und Hochofenzement in fetter Mischung sich in Moorböden im allgemeinen gleichwertig verhalten haben, während bei magerer Mischung alle drei Zementarten mehr oder weniger starke Schädigungen ergaben. Bitumenhaltige oder ähnliche Schutzmittel können bei sorgfältiger Verarbeitung die